

**Ansprache von Stadtmann Franco Mazzi zum Start der Entente Florale beider Rheinfelden am 28. Januar 2014**

19.30 Uhr, im Bürgersaal im Rathaus Rheinfelden (Baden)

Sehr verehrter Oberbürgermeister Klaus Eberhardt,  
sehr geschätzte Damen und Herren,

Alt-Stadtrat Oliver Tschudin, bis Ende letzten Jahres unser Bauminister, hat in seiner Abschieds-Rede an der Gemeindeversammlung im Dezember erwähnt, dass in Rheinfelden/Schweiz in den letzten 8 Jahren Baugesuche mit Bausummen von rund 945 Mio CHF geplant und bearbeitet wurden, aufgerundet eine Milliarde!

Diese eindruckliche bauliche Entwicklung der letzten Jahre ist auf 20% der Fläche Rheinfeldens erfolgt: alte Industrieareale, alte Gewerbebrachen wurden praktisch alle einer Neunutzung, die meisten dem Wohnen, zugeführt. Und die grosse Baulücke zwischen dem Augarten und dem Kloos-Quartier wurde geschlossen, was durch den Bau der neuen S-Bahn-Haltestelle im Augarten natürlich sehr begünstigt wurde.

Diese Verdichtung hat den Raum, in welchem wir uns hauptsächlich aufhalten, das Bau- und Siedlungsgebiet, teilweise stark verändert.

Ist Rheinfelden nun zugebaut? Sind wir nun, wie mir das vor einiger Zeit auf der Strasse eine ältere Dame vorgeworfen hat, sind wir nun schuld, dass Rheinfelden ganz verbaut ist?

Ist Rheinfelden nun grau statt grün?

Haben Sie sich vielleicht auch schon gefragt, warum wir Menschen eigentlich das Grün so suchen?

In den vergangenen Jahren hat die Wissenschaft viele Erkenntnisse zur Psychologie von Farben gewonnen. Man weiss, dass die meisten Menschen Blau als Lieblingsfarbe angeben oder dass Rot die Attraktivität steigert. Doch fernab dieser privaten Belange spielen Farben auch im Berufsleben eine Rolle. Dieses Fazit legt eine neue Studie nahe, die vor einiger Zeit auf der Online-Seite des Fachmagazins "Personality and Social Psychology Bulletin" erschienen ist.

Eine Wissenschaftlerin testete in vier verschiedenen Experimenten die Kreativität von Testpersonen. Das erste Experiment fand über das Internet statt. 69 Personen saßen vor ihrem Computer und sahen auf dem Bildschirm zunächst eine Zahl in einem Rechteck – mal war dieses Rechteck grün, mal weiß.

Nun ging es an die Kreativitätsaufgabe. Die Probanden sollten möglichst viele originelle Ideen auflisten, was sie mit einer Blechdose so alles anfangen könnten. Zwei unabhängige Personen bewerteten die Ideen hinterher auf ihren Einfallsreichtum. Und siehe da: Die grüne Gruppe hatte wesentlich originellere Ideen als die weiße.

Seltsam, oder? Alle Freiwilligen wurden nur einige Sekunden lang mit den Farben konfrontiert – lang genug, dass alle den Farbton bemerkten –, doch diese unterschiedliche Einstellung wirkte sich auf die Kreativität aus. Grün schlug weiß. Und nicht nur das.

In weiteren Versuchen versammelte die Wissenschaftlerin neue Probanden im Labor und ließ dabei noch andere Farben gegen Grün antreten. Doch egal ob sie grau, blau oder rot nahm – jedes Mal zeigte sich die Gruppe kreativer, die zuvor mit einem Grünton konfrontiert wurde. Wohlgemerkt: diese hatten nicht mehr Ideen – aber bessere. Offenbar versetzt also Grün die Menschen am ehesten in einen geistigen Zustand, der beim Schöpfen neuer Ideen hilfreich ist.

Die Wissenschaftlerin erklärt sich das Resultat mit den Assoziationen, die das Wort auslöst. Bereits im alten Ägypten sei Grün ein Symbol für Fruchtbarkeit gewesen, für Leben, Hoffnung und Auferstehung. Außerdem schwingt beim Wort Grün immer auch der Duft von Natur und Freiheit mit, wenn wir “ins Grüne” fahren, auf der “grünen Wiese” liegen. Und diese Gedanken erweitern offenbar den sprichwörtlichen Horizont.

Doch fernab dieser Symbolik hält es die Wissenschaftlerin für denkbar, dass die Verbindung zwischen grüner Farbe und dem Schöpfen neuer Ideen erblich bedingt ist. Für die Menschen in der Savanne sei Grün die Farbe des Lebens gewesen, weil sie damit immer auch eine Wasserquelle verbanden. Mit anderen Worten: Wer sich diesen grünen Orten näherte, überlebte häufiger, und konnte sich fortpflanzen. “Vielleicht löst die Farbe Grün deshalb ein Signal für geistiges Wachstum aus”, sagt die Forscherin. Und das kann demzufolge auch unsere Kreativität steigern.

Beobachtet nun ein Mensch Rheinfelden/Schweiz von oben, und würde er den genauen Verlauf der Stadtgrenzen aus der Luft erkennen, so würde er feststellen, dass Rheinfelden eine Fläche von 16 km<sup>2</sup>, 1600 Hektaren hat.

Uebrigens eine Fläche, die etwa der der Stadt Genf mit rund 190'000 Einwohnern entspricht. Und eine grössere Fläche ist als die der bevölkerungsreichsten Aargauer Gemeinden Aarau, Baden, Wettingen, Oftringen und Wohlen.

Die Hälfte unserer 1600 ha, 803 Hektaren, 50% sind Wald!

332 oder 21 % weitere Hektaren sind landwirtschaftliche Nutzflächen.

Weitere 107 ha oder 6.7% der Fläche sind Gewässer, natürlich vor allem der Rhein, aber auch Bäche und Weiher.

Die restlichen 361 ha sind Verkehrsflächen (102 ha), Gebäudeareale (135 ha), Industrieareale (94 ha) und **31 ha Erholungs- und Grünanlagen.**

Wenn ich nun die "grünen" Areale zusammenfasse, ergibt dies 803 und 332 und 31 ha und wenn ich die Gewässer dazu zähle 107 ha, total 1273 ha Grün/Natur oder in % 79.4%, gerundet 80%!

Wenn wir nun nach diesen eindrücklichen Zahlen von Lebensqualität reden: Jedermann, jederfrau leuchtet ein, dass Grünflächen, Wälder und Freiräume für die Lebensqualität einer Stadt wichtig ist!

Nicht nur die starke Positionierung als Wirtschaftsstandort, als Ort mit gutem Bildungsangebot, als Ort mit langer und reicher Geschichte oder eine grosse Vielfalt an Wohnmöglichkeiten braucht es. Fast noch wichtiger ist das Wissen um eine hohe Lebensqualität. Diese wird entscheidend dadurch beeinflusst, dass der Bevölkerung genügend Erholungsräume zur Verfügung stehen, also etwa Grünflächen, Wälder oder Flusslandschaften. Und zwar solche, die nahe beim Siedlungsgebiet liegen, für die man also nicht erst ins Auto steigen muss, um sie zu erreichen. Rheinfelden weist viele dieser sogenannten «siedlungsnahen Freiräume» auf. Der Druck auf sie hat sich zwar in den letzten Jahrzehnten erhöht: Die Landwirtschaft hat sich intensiviert, die Bautätigkeit hat zugenommen und die Verkehrsinfrastruktur wurde ausgebaut. Umso wichtiger ist es deshalb, die bestehenden Erholungsräume zu erhalten und aufzuwerten bzw. inmitten von dicht besiedelten Gebieten neue Freiräume zu schaffen.

Sehr oft erkennt man aber gar nicht mehr bewusst, was man denn diesbezüglich schon alles hat.

Es gilt deshalb ebenfalls, ein Bewusstsein für das Bestehende zu schaffen, ein Bewusstsein auch dafür, dass auf kleinstem Raum zusätzlich Grünes möglich ist, durch die öffentliche Hand, aber auch durch Unternehmen und vor allem auch durch Private.

Ein Bewusstsein auch dafür, was in den letzten 8 bis 10 Jahren diesbezüglich alles auch schon geschaffen wurde.

Wir haben als Stadt in den letzten Jahren weit über 20 Mio CHF für die Aufwertung von bestehenden Grünanlagen, für die Schaffung von neuen Grünanlagen und für die Schaffung von Frei- und Erholungsräumen im städtischen Umfeld investiert.

Ich möchte stichwortartig erinnern an: die Sanierung des Stadtparkes West, die Schaffung des Geisengeheges vor der Stadtmauer, die Neukonzeption des Inselis, dann den Kauf und den Bau des Stadtparkes Ost, etwas kleiner die Aufwertung des Känzeli bei der Johanniterkapelle, die Umgestaltung samt Begrünungen des Zähringerplatzes. Dann aber auch die Neukonzeption und die Umsetzung des grünen Platzes auf und neben dem Rheinparking, die Sanierung der bestehenden und die Schaffung von zusätzlichen Fussballfeldern im Schiffacker, dann künftig die Oberflächengestaltung des Fritz-Brunner-Parkhauses und der Schiffländeanlage samt Verbindung zum Kurbrunnen und darüber hinaus.

Zusätzlich ist eigentlich mitten in der Stadt auf früheren landwirtschaftlichen Monokulturflächen mit dem Golfplatz eine Grünfläche entstanden, die dank zahlreichen zusätzlichen Aufwertungs-Massnahmen eine erhebliche Verbesserung der Lebensqualität für Mensch und Natur zur Folge hatte.

Die schöne Idee von Rheinfelden/Baden, basierend auf dem mit Gold prämierten Erfolg des vergangenen Jahres, uns um ein Mitmachen bei einer grenzüberschreitenden Entente Florale anzufragen, fiel deshalb bei uns - nach dem bereits am Neujahrsapéro erwähnten kurzen Wikipedia-Check - augenblicklich auf "fruchtbaren Boden".

Insbesondere auch, weil die gemeinsame Austragung der kleinen Gartenschau "Grün 2007" noch in bester Erinnerung ist, als Beispiel für die Zusammenarbeit der beiden Rheinfelden in einem ähnlichen Thema.

**Wir freuen uns deshalb sehr auf ein Jahr 2014 unter dem Motto "Entente florale" oder "Rheinfelden floriert".**

Franco Mazzi, Stadtammann

28. Januar 2014